

Ercheint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 fl. 50 „ Monatlich 85 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertionspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einlegen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., evtl. der Stempelgebühr 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Agram bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Pest bei Herrn A. Hengstl, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähren bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. Januar.

„Gazeta Transilvaniei“ bringt eine Artikelreihe, welche den Titel führt: „Die Rumänen, der Thron und die öffentliche Meinung.“

Gegen die Getreidezoll-Erhöhung ist beim deutschen Reichstage eine geharnischte Petition der städtischen Behörden von Königsberg eingelaufen.

Der deutsche Reichstag genehmigte nach längerer Debatte mit großer Majorität gemäß dem Antrage der Commission 150.000 Mark zum Zweck von Forschungen in Afrika.

Der Gouverneur von Cochinchina telegraphirt aus Puumpeuh vom 23. d.: Die französische Colonne hat nach forcirtem Marsche den

Bruder des Königs von Kambodja Sivottha am 21. d. überrascht, dessen Bande, von welcher gegen 20 Mann getödtet wurden, zerstreut und ihr Gepäck erbeutet.

Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Kairo wird in militärischen Kreisen die Situation des Expeditionscorps des Generals Stewart als eine ernste angesehen.

Der „Temps“ meldet, die italienische Note in der ägyptischen Angelegenheit acceptire seit vollständig die Vorschläge der Mächte, namentlich die internationale Garantie des Anlehens, aber sie erachtet, daß die Enquete England vorlegen würde, und halte dafür, daß Europa auf die Idee der Enquete verzichten sollte.

Officiell wird nun zugestanden, daß das Ziel der Assab-Expedition die Occupation von Massana, und die Annexion der Somaliländer sei.

Nachdem die Votschaffer Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und Australands ihre Berichte abgeben, steht die ägyptische Frage folgendermaßen: England erhebt keine Einwendung gegen die vorgeschlagene Garantie des Anlehens seitens der Mächte, ist jedoch bereit, das Anlehen allein zu garantiren; England hält an dem Widerstand gegen die Enquete-Commission in jeder Form fest.

Eine Depesche des „Temps“ aus Rom meldet: Anfangs Februar gehen noch 1300 Mann nach Assab ab. — Die Gerüchte einer englisch-italienischen Occupation Ägyptens werden dementirt.

Die Pforte hat den österreichisch-ungarischen Votschaffer verständigt, daß sie in kürzester Frist eine beständige Antwort betreffend Sicherung der Anschließlinien ertheilen werde.

Das Comité der Repräsentantenkammer in Washington beantragt die Annahme des Gesetzentwurfes, welcher nicht-amerikanischen Bürgern eine Gebietserwerbung in Amerika verbietet.

In diplomatischen Kreisen gilt ein eventuelles Project der Entsetzung Tewfik Paschas und der Berufung Salim Paschas auf den ägyptischen Thron von Ägypten als ausfihrlos.

Bismarck im Feldzuge 1870/71.

Pariser Blätter theilen Einzelheiten aus einem Buche mit, welches Graf d'Hérifon, Cavalleriehauptmann und Ordonanz-Officier des Generals Trochu, in diesen Tagen erscheinen lassen wird.

Als wir nach dem Diner wieder in das Arbeitszimmer des Kanzlers hinaufgingen, hatte er auf den kleinen runden Tisch, um den wir uns im Kreise niederließen, eine weiße Schale mit drei vorzüglichsten Havanna-Cigarren stellen lassen.

„Sehen Sie!“, fuhr er fort, indem er eine Havanna in Brand setzte, „beim Rauchen werden die körperlichen Bewegungen mehr oder minder durch diese Cigarre paralytirt, die man in der Hand hält, die man herumdreht und die man nicht fallen lassen möchte.“

Ferrileton.

Das Mädchen.

Original-Novelle von J. Berger. (Fortsetzung.)

Das junge Mädchen hatte ihren Vorrath an Brod erschöpft, die Vögel waren fortgeflogen und es sah eine Weile still und nachdenklich neben dem Vater, welcher die Zeitung hervorgezogen und eifrig darin las.

„Sage mir doch, Papa, sind wir wirklich so reich, wie es überall heißt.“

„Wie kommst Du zu solcher Frage, Kind? Du hast Dich doch noch niemals um dergleichen gekümmert.“

„Nein, Papa — aber das Geld hat auch erst seit einer Zeit für mich Interesse erhalten.“

„Aber Elsa! — diese Frage ist fast noch thöricht wie die erste.“

„Wenn nun meine lieben, früh verstorbenen Geschwister noch lebten, dann würde Dein Vermögen wohl in sechs Theile berechnet werden? Nicht wahr, Papa!“

„Ganz recht, Elsa! Es wäre aber auch so eine ganz hübsche Summe auf jeden Theil gekommen.“

„Ach, Papa, ich wünschte, ich wäre arm, ganz arm und sie wären dafür am Leben geblieben — ich wäre dann nicht so einsam und allein gewesen von Klein auf.“

„Aber, Kind, sei nicht undankbar. Hast Du nicht stets Alles gehabt, was Du gewünscht, was Dein Leben angenehm machen konnte?“

„Ja, Papa, Du kannst es, wenn Du willst. Wenn Du meine Bitte erfüllst, werde ich so glücklich sein, wie Du es von mir wünschst.“

„Aber, Mädchen, bist Du toll, ich verstehe Dich nicht!“

„Ach, Papa, liebster, bester Goldpapa, höre mich nur mit Ruhe an und werde nicht böse.“

„Aber, Mädchen, bist Du toll, ich verstehe Dich nicht!“

„Du bist von Sinnen, Elsa. Du weißt ja gar nicht, was Du sprichst.“

stehen können. Und wem hast Du denn eigentlich dies generöse Geschenk zugebracht? — Da bin ich doch wirklich neugierig.“

„Elsa's braune Augen füllten sich mit großen Thränen.“

„Sei nicht böse, Papachen. Wenn ich Dir nur erst Alles erzählt habe, wirst Du mich nicht mehr thöricht schelten.“

„Aber Elsa“, versetzte etwas besänftigt der Rath, „es ist ja ganz selbstverständlich, daß dem Baron einmal das Deinige als Eigenthum zufällt.“

„Räthe ist aber die Hauptperson dabei, Papa. Für sie brauche ich das viele Geld und ich muß es wirklich haben.“

„Aber Elsa“, versetzte etwas besänftigt der Rath, „es ist ja ganz selbstverständlich, daß dem Baron einmal das Deinige als Eigenthum zufällt.“

„Aber Elsa“, versetzte etwas besänftigt der Rath, „es ist ja ganz selbstverständlich, daß dem Baron einmal das Deinige als Eigenthum zufällt.“

einen Vortheil: Sie sind aufmerksamer; aber auch einen Nachtheil: Sie sind mehr der Gefahr ausgesetzt, aufzubrausen und“, so fügte er nicht ohne spöttliche Absicht hinzu, „ihrer ersten Bewegung nachzugeben. Uebrigens bin ich sicher, daß der Capitän Kautzer ist.“ Damit schob er die Schale vor mich hin. Ohne mich auf einen so hohen Standpunkt zu stellen, wie es eben der Kanzler gethan, gestehe ich, daß eine gute Cigarre für mich stets eine unüberwindliche Versuchung war. Nichtsdestoweniger glaubte ich abbleiben zu müssen. Ich wollte ganz Ohr sein, mich durch nichts zerstreuen lassen und vor Allem fühlte ich mich diesen beiden Männern hierarchisch zu tief untergeordnet, als daß ich mir erlaubt hätte, mich mit denselben auf den Fuß gesellschaftlicher Gleichheit zu stellen, wie man sie bei Personen voraussetzt, die zusammen rauchen. Die Verhandlung begann in jauchiger und ruhiger Weise. Mit einer erstaunlichen Offenheit und mit bewundernswürdiger Logik erklärte der Kanzler einfach und aufrichtig, was er wollte. Er ging immer gerade auf sein Ziel los, zur sprachlosen Verwunderung Jules Favre's, der, an seine Advocatenfloskeln, an seine Kostäucher-Diplomatie gewöhnt, die vollkommene Ehrlichkeit, diese vornehme, allen alten Practikern der sogenannten Staatskunst hohen sprechende Unterhandlungsmethode gar nicht begriff. Der Kanzler drückte sich auf französisch mit einer Gewandtheit aus, wie ich sie sonst nur noch bei einzelnen Russen angetroffen habe, die sich ja unsere Sprache so schnell und so erfolgreich aneignen, und für welche die Schwierigkeiten ihres eigenen Idioms das Erlernen fremder Mundarten zum Kinderspiel macht. Er bediente sich einer ebenso eleganten wie prägnanten Ausdrucksweise und fand stets ohne Mühe und ohne langes Suchen das geeignete Wort, um einen Gedanken zu charakterisiren und eine Situation zu definiren. Während ich aus dem Portfeuille des Ministers, eines nach dem andern, die benötigten Documente herauslangte und die mir dictirten Bemerkungen niederschrieb, schwelgte ich in dieser unerwarteten Lektion der Rede und Plauderkunst. Als die Rede auf Garibaldi und die Armee von Dijon kam, funkelten die Augen des Kanzlers plötzlich mit dem Ausdruck wilden Jornes auf. Man merkte es ihm an, daß er nur mühsam seinen unerschöpflichen und bestigen Jargrimm niederkämpfte. — „Ich bin der Ansicht“, sagte er zu Jules Favre, „daß wir den sammt seiner Armee von unseren Waffenstillstandsbedingungen ausschließen. Der ist keiner von den Ihrigen. Sie können mir ihn ruhig überlassen. Er steht einem kleinen Armeecorps gegenüber, dessen Combattanzahl ziemlich dieselbe ist, wie die seiner eigenen Truppen. Mögen sie sehen, wie sie mit einander fertig werden, und kümmern wir uns hier nicht weiter darum.“

Jules Favre entgegnete, das sei ganz und gar unmöglich. Man habe ja allerdings Garibaldi's Hilfe nicht in Anspruch genommen. Er habe seine und seiner beiden Söhne Mitwirkung ein erstes Mal am 5. September Morgens in einer an Hofeort gerichteten Depesche der Regierung der nationalen Vertbeidigung zur Verfügung gestellt. Damals sei dieser Befehl abgelehnt worden. Da aber die Umstände einmal aus dem italienischen Condottiere den Oberbefehlshaber eines französischen Armeecorps gemacht hätten, so würde es von ihm als Vertreter Frankreichs eine Freigebigkeit sein, wenn er Garibaldi im Stich ließe und von einem Waffenstillstande, der für Alle von Nutzen sein sollte, gerade ihn und damit auch sein jaht ausschließlich aus Franzosen bestehendes Corps ausschloesse. Uebrigens habe die Provinz dadurch, daß sie die von Paris abgelehnten Dienste Garibaldi's annahm, diesen Fremden unter den Schutz des nationalen Banners gestellt, und es sei unmöglich, ihn preiszugeben. Während dieser Auseinandersetzung, die weit länger und heftiger war, als das farblose Resümee, welches ich in obigen Zeilen gegeben, während Jules Favre sich bemühte, nachzuweisen, daß die Ehre des Landes in einer solchen Frage engagirt sei, hatte sich der Jorn des Grafen Bismarck noch gesteigert. Er rückte unruhig auf seinem Stuhl hin und her; seine halb aufgerauchte und noch brennende Cigarre hatte er auf den Rand der Schale gelegt. Plötzlich schlug er mit dem Zeigefinger kurz und trocken auf den Tisch und rief:

„Hilft Alles nichts! Ich will und muß ihn in meine Gewalt bekommen, denn ich habe mir vorgenommen, ihn in Berlin öffentlich zur Schau zu stellen mit einem Schilde auf dem Rücken, worauf zu lesen sein wird: „Danke dem Hause Italien!“ Was denn? Nach Allem, was wir für das Volk gethan haben! Es ist eine Gemeinheit!“ (Ob diese Angaben die Aeußerungen Bismarck's genau wiedergeben, muß allerdings dahingestellt bleiben.)

In diesem Augenblick nahm ich mir eine Kerze heraus, die allerdings bei einem Manne von der Vornehmheit und der Erziehung des Grafen Bismarck einige Ausficht auf Erfolg hatte und die in der That diesen Erfolg erzielte. Ich nahm die Kerze mit den Cigarren, halb lächelnd, halb mich verbeugend, respectvoll und bittend zugleich, hielt ich sie ihm hin. Einige Augenblicke schien er nicht zu verstehen, was ich wollte, dann plötzlich erlosch die Flamme des Jornes in seinen Augen.

„Sie haben Recht, Herr Hauptmann“, sagte er; „wozu uns ereifern. Das führt zu nichts Gutem . . . im Gegentheil!“

Damit lenkte die Unterhaltung wieder in den alten, maßvollen Ton ein. Garibaldi's Armee und Garibaldi selbst wurden in den Waffenstillstand mit eingeschlossen.

und Du Papa mirst es auch nicht wollen, nun, da Du Alles weißt. Oh, ich bitte Dich, sei nicht hart, erfülle meine Bitte. Laß uns die Weiden glücklich machen. Gib mir so viel, wie nöthig ist, das Familiengut des Barons von allen darauf ruhenden Lasten frei zu machen, aber auch die Papiere, die Du darüber in Händen hast. Es soll Rätche's Heirathgut werden. — Kannst Du ihr nicht geben, was Du mir zugesagt hast, Papa? Ist sie nicht die Tochter Deines einzigen Bruders, der Dir sie noch stehend an's Herz gelegt hat? Ist sie nicht die Pathe der Mama und unsere nächste Verwandte?“

Elsa war von der Dank herabgeglitten und hatte vor ihrem Vater laien, dessen Hände ergrieffen und fest an ihre Brust gedrückt. Ihre thränenvollen Augen waren voll inniger Bitte auf ihn gerichtet. Der alte Mann hatte regungslos die Worte seiner Tochter angehört. Es zuckte merklich in seinem Gesichte auf, er schien nur mit Mühe die bestige Bewegung, welche sich seiner bemächtigt hatte, zu unterdrücken. Dies Verlangen brachte ihn um alle Fassung. Er, der durch viele Jahre, Groschen um Groschen gesammelt hatte, sollte mit einem Schlage viele Tausende von Thalern um Nichts opfern, nur um die Laune eines kleinen tödlichen Mädchens zu befriedigen, die selbst keine Ahnung davon hatte, wie kinisch und romanhaft ihr Verlangen war. Nein, dies durfte nicht geschehen — um keinen Preis. Der Comerzienrath befreite seine Hände und schob Elsa unanfaß auf sich fort.

„Höre auf mit Witten, es hilft zu nichts“, sagte er raub. „Du bist in dieser Angelegenheit vollständig unzurechnungsfähig, denn Du hast keinen Begriff von dem Werthe des Geldes. Man muß Dich zu Besinnung bringen. Ich werde doch nicht leichtsinnig Summen verschleudern und Leuten vor die Füße werfen, welche mich im Grunde nichts angehen. Wenn Du den Baron nicht heiraten willst, so laß es bleiben, ich werde Dich nicht zu etwas zwingen, was Dir widersteht, aber solche Opfer verlange nicht von mir. Es wäre lächerlich, wenn ich Dir den Willen erfülle. Es ist schon genug, wenn ich Dir verspreche, der Rätche ein paar hundert Thaler zur Aussteuer festzusetzen und wenn es durchaus sein muß, mit dem alten Baron auf Bralin noch eine Weile Geduld zu haben. Aber nun, Punctum, kein Wort mehr darüber, laß uns nach Hause gehen!“ (Fortsetzung folgt.)

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 24. Januar.

Das Abgeordnetenhaus legte heute die Debatte über das Budget des Cultus- und Unterrichts-Ministers fort. Nachdem Karl Reichfelder, der trotz seiner stämmlichen Jambosposition mit seinem Debut viel Glück hatte, als gebildeter und denkender Kaufmann seine Ansichten über mehrere sociale Uebel mitgetheilt, und nachdem Mos Ugron auf die geistige Rede des Minister-Präsidenten kurz reflectirt, folgte der Neujahrer Alt Emerich Bende, der in einer glänzenden Paraphrase der Schlauch'schen Rede auch eine glänzende Rechtfertigung und Vertheidigung derselben bot. Die rückhaltlose Weise, mit welcher der Redner im Rahmen seiner Apologie der Regierung Gerechtigkeit widerfahren ließ und das Vorgehen der Zimandys' und Comp. verurtheilte, wurde von der Rechten mit lebhaftesten Beifalls-lundgebeten aufgenommen.

Dann sprach Graf Apponyi, um zunächst zu motiviren, worum er für den Antrag Ugron's in Sachen der Katholiken-Autonomie stimmen werde. Im weiteren Verlauf seiner Rede polemisirte er gegen die einschlägigen geistigen Ausfprüche des Minister-Präsidenten und wies auf das von dem 1871-er Katholiken-Congreß ausgearbeitete Elaborat hin, auf dessen Grundlage die Regierung einen Schritt nach vorwärts hätte thun müssen. Auf den Französischen Beschlußantrag, betreffend die Religions- und Gewissensfreiheit übergehend, bemerkte er, daß er im Princip mit demselben einverstanden sei, aus Opportunitätsgründen jedoch gegen denselben stimmen werde.

Hierauf sprach der ehemalige Professor der Preßburger Rechtsakademie Dr. Ignaz Degen, der sich als fertiger Redner einführte und dessen Ausführungen über unsere culturellen Aufgaben, sowie seine glückliche Polemik mit den Rednern der Opposition recht beifällig aufgenommen wurden.

Als letzter der vorgemerkten Redner ließ sich August Pulszky vernehmen, um im Gegensatz zu Graf Apponyi seinerseits zu motiviren, warum er den Ugron'schen Antrag ablehne, den Französischen aber annehme und schließlich auch als einer der getrennten genannten Nobis-Professoren gegen Herman zu polemisiren. Dieser letztere „Pulszky pro domo“, zog sich besonders für die erschöpfte Geduld des Hauses viel zu sehr in die Länge, und provocirte auch eine persönliche Bemerkung Herman's, deren Festigkeit August Pulszky zu einer kurzen Duplik veranlaßte.

Die Elakl-Rufe wurden immer allgemeiner und lebhafter, und selbst ein so gern gehörter Redner wie Anton Zichy, der nun folgte, glaubte voraussehen zu müssen, daß er keine Rede halten, sondern nur sein Votum motiviren wolle. In der That beschränkte sich Zichy auf die einfache Erklärung, daß seine Gesinnungsgenossen von der Majorität nicht aus Princip, sondern nur aus Opportunität gegen den Ugron'schen Antrag stimmen würden.

Hiemit war die Debatte geschlossen. Vor den Schlußreden nahm noch der Minister-Präsident das Wort, um mit Bezug auf einen Passus in Apponyi's heutiger Rede die mit großem Beifalle aufgenommene Erklärung abzugeben, daß in Sachen der Katholiken-Autonomie, welche die Ueberzeugung und die Gesühle von vielen Millionen Landesbewohnern berührt, nicht ohne die dringendste Nothwendigkeit ein entscheidender Schritt gethan werden dürfe, der nicht die Billigung der großen Majorität der interessirten Confession befinde.

Referent Dr. Jazy verziethete auf's Wort und Franzpi empfahl nochmals — und nicht allzulange seinen Beschlußantrag. Mit besonderer Wärme vertheidigte er die Baptisten, denen der Abgeordnete Jzinksky mit Unrecht die Staatsgefährlichkeit der Nazarener in die Schuhe geschoben. Nach Jzinksky's persönlicher Bemerkung hielt Ugron sein Schlußwort über die Katholiken-Autonomie.

Die leidenschaftlichen und persönlichen Ausfälle Ugron's veranlaßten den Unterrichtsminister zu einer längeren Entgegnung, in deren Verlaufe derselbe hochinteressante Aeußerungen Deak's und Csovb's in Sachen der Katholiken-Autonomie mittheilte; den Antragsteller mit einem Hagel beißender Sarcasmen überschüttend, goß der Minister auch über Herman's geistige Rede die volle Schale seines vernichtenden Spottes aus und schloß mit der Versicherung, daß das bevorstehende Millennium durch den Ausbau des Parlamentsgebäudes, durch die Einweihung der Leopoldstädter Basilika und womöglich durch die Errichtung eines ungarischen Heresehanums würdig werde gefeiert werden.

Und nun folgte die Abstimmung über den Französischen Antrag (Religions- und Gewissensfreiheit); dieselbe geschah durch Erheben von den Sigen. Für den Antrag stimmten die beiden Oppositionen mit wenigen Ausnahmen und von Seite der Rechten Julius und Baltthasar Horvath, Moriz Wahrmann, Franz Chorin u. A.

Sodann wurde die (namentliche) Abstimmung über den Antrag Ugron's (Katholiken-Autonomie) vorgenommen. Die beiden Oppositionen stimmten für, die Rechte gegen den Antrag.

Um 2 1/2 Uhr verkündete der Präsident folgendes Resultat: Von 412 ungarländischen Abgeordneten — der Präsident stimmte nicht — haben gestimmt mit Ja 98, mit Nein 155, abwesend waren 158 Abgeordnete. Der Antrag Ugron's wurde daher mit einer Majorität von 57 Stimmen abgelehnt.

Inland.

Agram, 24. Januar. Während man bisher in politischen Kreisen glaubte, daß der Beginn der Regnicolar-Deputations-Verhandlungen schon binnen Kurzem bevorstehe, verlautet jetzt mit Bestimmtheit, daß dieselben erst für Juli in Aussicht genommen seien. — „Bozor“ veröffentlicht täglich Vertrauens-Rundgebungen für Bischof Strossmayer seitens der Decanate der Djalovarer Diöcese.

Wien, 24. Januar. Am Schluß der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses interpellirte den Junieminister wegen Einleitung des Hochverraths-Processes gegen Strahe, Mittel und Herrnhäuser, deren Verhaftung und Behandlung, Kallinger wegen Mißstände des Tiroler Schulwesens und Weisinger über die Besteuerung der Vorhofscaffen. — In der Sitzung des Gemeinderathes brachte Lueger den Antrag ein, an das Abgeordnetenhaus eine Petition um Ablehnung der Nordbahnvorlage zu richten. Der Gemeinderath beschloß die Ablehnung einer Petition wegen der Steuer-Entscheidung anlässlich der Verstaatlichung von Eisenbahnen. — Nachdem die seitens der ungarischen Regierung hierher gelangten Informationen bezüglich der Aenderung der Zuckerbeuerung keinen Zweifel mehr gelassen, wird die Wiederaufnahme der im Herbst vom Handelsministerium veranlaßten Zucker-Enquete demnächst erfolgen. Die Regierung will außer den Rohzucker-Producenten und Raffinireuren auch die Landwirthe und Exporteure einvernehmen.

Wien, 24. Januar. Der Budget-Ausschusse erklärte Landesvertheidigungs-Minister Baron Welser's beim 1. auf eine Anfrage des Grafen Clam-Martiniß, daß bei den Personal-Gebühren erhebliche Ersparungen durch das Interclare nicht möglich seien, weil die Lücken der Cadres gleich ausgefüllt werden müssen. Dem vom Referenten beantragten Abtritt bei der Verpflegung nahm der Minister mit dem Besehalte der entsprechenden Ueberschreibung an, falls eine Aenderung der Naturalienpreise eintritt. — Im Justiz-Ausschusse wurde auf Anregung Sturm's constatirt, daß der Vorwurf, wonach die Haltung der Linken an dem Nichtzustandekommen der Civilproceß-Ordnung Schuld trage, unberechtigt sei. — Betreffs des Antrages der Abgeordneten

Post und Ritsche auf Herabsetzung des Zinsfußes beschloß der Ausschuss die Normirung eines fünfprocentigen Zinsfußes. Zum Referenten wurde Ritsche mit der Weisung bestellt, diesbezüglich mit der Regierung Fühlung zu nehmen.

Wien, 24. Januar. Die Annahme, daß die zwischen Rußland und Preußen getroffenen Vereinbarungen wegen Auslieferung von politischen Verbrechern eine Consequenz der Vereinbarungen von Stierniewice seien, wird hier entschieden bestritten, da die Unterhandlungen über dieses Thema mit Deutschland und auch mit Oesterreich-Ungarn seitens Rußland schon Jahre von der Begegnung in Stierniewice eröffnet worden sind. Auch die mancher Orten ausgeprochene Vermuthung, daß die Einbringung des Anarchisten-Gesetzes im österreichischen Reichsrathe auf die Verabredung in Stierniewice zurückzuführen sei, wird als vollständig irrig bezeichnet.

Lemberg, 24. Januar. Die polnischen Blätter besprechen die zwischen Rußland und Deutschland in Betreff der Auslieferung von Verbrechern vereinbarte Convention und geben der Befürchtung Ausdruck, ob nicht auch Oesterreich-Ungarn an diesen internationalen Verabredungen theilhaftig sei? Sie trübten sich indeß mit der Voraussicht, daß der ungarische Reichstag einen derartigen Staatsvertrag niemals genehmigen würde.

Prag, 24. Januar. In Kolín und Czaslau fanden Hausdurchsuchungen sowie Verhöre mit Personen statt, welche des Socialismus verdächtigt sind. Es liegt die Vermuthung vor, daß im Umkreise der genannten Städte eine geheime Druckerei existirt, in welcher die jüngst aufgefundenen anarchitischen Placate hergestellt wurden. Der Wülfersgebilse Forst aus Kolín, welcher socialistische Druckdristen verbreitete, wurde verhaftet und dem Strafgericht in Rutenberg eingeliefert.

Ausland.

Berlin, 24. Januar. Der preußisch-russische Auslieferungsvertrag wird von allen unabhängigen Blättern lebhaft angegriffen. Allgemein bedauert wird, daß Preußen mit Umgehung des Reiches als Particularstaat vorgegangen ist. Im Abgeordnetenhause gab es heute hitzerische Scenen. Mehrere Abgeordnete des Centrums nannten die Verträge der Regierung, durch Adressen an Bismarck das Volk gegen den Reichstag aufzuwecken, dreist, einfältig und vertheid. — Die „Freie wirtschaftliche Vereinigung“ des Reichstages beantragt eine bedeutende Erhöhung der Viehzölle. So soll der Zoll für Rüge von 6 auf 9, für Schweine von 2 1/2 auf 6 Mark erhöht werden.

Paris, 24. Januar. Im Proceße gegen jene Anarchisten, welche an der Demonstration anlässlich eines Meetings im Saale Levis theilnahmen, verurtheilte das Schurgericht einen Angeklagten wegen Mordversuch gegen einen Polizei-Agenten zu fünfjähriger Haft und fünf Angeklagte wegen Aufreizung zu Mord und Plünderung zu je zwei monatlichem Gefängniß. Zwei Angeklagte wurden freigesprochen.

Kopenhagen, 24. Januar. Im Folkething antwortete der Minister des Außern auf eine Interpellation betreffs der Neutralisirung Dänemarks, es sei gegenwärtig in Europa keine Stimmung dafür vorhanden. Die Regierung betrachte auch die Neutralisirung nicht als unbedingt gut, da die Actionsfreiheit des Landes durch dieselbe beschränkt würde und könne sich in dieser Angelegenheit an keiner Discussion theilnehmen.

Petersburg, 24. Januar. Das Amtsblatt veröffentlicht die am 13. Januar zwischen dem Minister des Außern Giers und dem deutschen Botschafter Schaeffgen abgethanen identischen Noten, welche folgendes enthalten: Die russische Regierung verpflichtet sich, an die preußische Regierung und umgekehrt auf Verlangen jene preußischen oder russischen Unterthanen auszuliefern, welche der nachstehenden Verbrechen oder Vergehen angeklagt, zur Verantwortung gezogen, eventuell dafür verurtheilt, der Strafe sich durch Flucht entzogen haben, und zwar: erstens Verbrechen oder Vergehen, oder die Vorbereitungen dazu, welche gegen die Personen des deutschen oder russischen Kaisers und deren Familienglieder gerichtet sind, wie Mord, Gewaltthätigkeit, körperliche Beschädigung, absichtliche Entziehung der individuellen Freiheit, Verleumdung; zweitens vorbedachter Mord und Mordversuch; drittens Anfertigung und Aufbewahrung von Dynamit und anderen Explosivstoffen in Fällen, wo solche in Preußen oder Rußland gesetzlich untersagt sind. In allen sonstigen Fällen, wo Preußen oder Rußland die Auslieferung wegen oben nicht aufgezählter Verbrechen verlangt, wird jedoch von der russischen und preußischen Regierung beiseits beachtet, und wenn keine Hindernisse vorkommen, in Anbetracht der freundschaftlichen und gut nachbarlichen Beziehungen beider Staaten erfüllt werden. Wenn Verbrechen und Vergehen, derentwegen die Auslieferung verlangt wird, zu politischen Zwecken vollführt wurden, soll dies keineswegs Veranlassung zur Ablehnung der Auslieferung geben. Die Uebereinkunft tritt mit 13. Januar in Kraft getreten.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ ist überzeugt, der deutsche Reichstag werde der Ausdehnung des obigen Vertrages auf ganz Deutschland zustimmen. Unter den bestehenden Verhältnissen sei zu wünschen und zu hoffen, das Uebereinkommen werde Nachahmung finden im Interesse der Solidarität, welche alle Monarchien verbinde, sich auch der gesammten Gesellschaft aufdringende, welche sich gegen Unternehmungen von Verbrecherguppen zu schützen wünsche, die zügellos die Befriedigung furchtbarer Leidenschaften verfolge.

Konstantinopel, 24. Januar. Der Ministerrath verwarf einstimmig die letzten Vorschläge des Baron Hirsch betreffend den Bau der Eisenbahnanschlüsse.

Kairo, 24. Januar. Ueber die Colonne Stewart's sind beruhigende Gerüchte eingetroffen, dieselben sind jedoch ungenau und uncontrolirbar.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Januar. — (Verglückwünschung.) Im Auftrage Sr. Majestät Kaiser Königs Franz Josef von Oesterreich-Ungarn überbrachte der Berliner Militär-Bevollmächtigte Major und Flügeladjutant Freiherr v. Steininger Sr. L. S. dem Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach aus Anlaß dessen 25-jährigen Jubiläums als Oberstinhaber des k. k. ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 64 (Ergänzungs-Bezirks-Station Broos) die allerhöchsten Glückwünsche in dessen Residenzstadt. — (Postalisches.) Das Székelykeresturer Postamt wird mit 1. Februar in ein ärarisches Postamt zweiter Classe umgestaltet, und werden von diesem Tage an im Gebiete der Stadt sämtliche Postsendungen den Bewohnern unter Beobachtung der bestehenden Bestimmungen ausgefolgt, beziehungsweise zugeestellt. — Für das am 8. Februar 1885 im Gesellschaftshause zu Gunsten unseres Stadtverschönerungs-Vereines stattfindende Concert des berühmten einarmigen Claviervirtuosen Grafen Giza Zichy haben nachstehende Männergesangs-Vereine ihre freundliche Mitwirkung zugesagt: 1. Hermannstädter Männergesangs-Verein, 2. Magyar Dalkör, 3. Männerchor „Hermania“. — Da außerdem noch einige Solo-Vorträge unserer bedeutendsten Solisten in Aussicht gestellt sind, wird sich dieses Concert in Bezug auf Mannigfaltigkeit und Vortügllichkeit des Programmes zu einem der genussreichsten gestalten, welche wir in Hermannstadt zu hören haben. — Die Preise der Plätze sind: 1 Loge 5 fl. 1 Cerclesitz 1 fl. 50 kr. 1 Sperritz 80 fr. Stief-

pläge
führt
Jahres
Viergel
v. Hod
Die
Prüfung
worten
Teppich
Vehrer
ungarisch
des
Ludwig
Fahn,
Decono
Boros,
Franz
Bafarob
Ulber
dem Ne
worden.
„römisch
gaffe die
b. a. m.
loßnung
wie und
wertlos
verlang
reitwillig
nahm
Eigentum
dem B
ihm der
kam die
Zigeuner
Die Pr
befindlich
da die
werden
ist am
am selb
(Zogara
Dhien
verbvann
M ü h l e n
tenen M
Wahlkre
zweite
Seminar
alle aus
Dr. Stege
abgebe
dortige
anfaße,
dem Lei
constatir
gemeldet
fremder
übernach
überall
sammt
gefüllt
entfeglich
Extrabl.
furchbar
in der
auf jeder
obengena
größten
jornbebe
haben
schroden
Anlage,
Schuld a
Wist, da
stand noc
faß, daß
nach eine
auflatt b
den Räte,
Röte, in
hingericht
selben ric
die Dame
„Aber ich
deutlich d
und sagte
Der Apo
nach län
geben, da
Bergiftun
stalt wiet
gefährlich
mehr paß
Ludwig
—
einer alt
gefaßt, da
Es wurd
Plenum
anonymen
Uebermunt
begann u
sah zulez
rücksicht
Sie war
Sie verfi

Ausschuss
Referenten
Regierung

Ausland
von
den
von
Anlagen
Anlagen
eröffnet
denn, daß
als voll-

rechen die
zung von
Ausdruck,
bedragten
daß der
enehmigen

den Haus-
socialismus
ntreise der
die jüngst
er Müller-
verbreitete,
fert.

leserungs-
gegriffen.
leiches als
es heute
nnten die
Bolk gegen
Die Freie
bedeutende
auf 9, für

marchisten,
male Lebis
en wegen
Haft und
ng zu je
teprochen.
rtete der
ralistikung
für vor-
als unbe-
beschränkt
sition be-

lltich die
und dem
n, welche
an die
reußigen
den Ver-
eventuell
en, und
en dazu,
ers und
körper-
Freiheit,
dritten's
Explosio-
n unter-
land die
ird selb-
nd wenn
gen und
Wenn
gt wird,
Veran-
stanzt it

deutsche
Deutsch-
wünschen
nden im
sich auch
umungen
beibigung

verwa f
den Bau
und be-
aus und

Januar.
Raifer-
Berliner
teinerger
a fse na-
als
Nr. 64
ansche in

mt wird
gestaltet,
mmliche
den Be-
s haue
concert
Brauen
freundliche
Berein,
außerdem
Ausfrist
sältigkeit
gestalten,
er Bläse
Stieb-

pläge 50 fr. — Die Karten zu diesem Concert können jetzt schon in A. Schmiedek's Buchhandlung gelöst werden. Graf Zichy führt sein eigenes Clavier (Bösendorfer) mit sich.

Vorgestern fand in der hiesigen Webereischule die erste Jahresprüfung statt: Derfelben wohnten Industrie-Inspector Binder, Biergespan Thalmann, Schulinspector v. Trausenfels, Bürgermeister v. Hochmeister und mehrere hiesige und heltauer Gewerbetreibende bei. Die Schüler — 12 an der Zahl — bewiesen in der zweifachen Prüfung, welche staunenswerthe Resultate, einerseits in den guten Antworten, andererseits in den verfertigten Arbeiten, als: Kleiderstoffe, Teppiche, der thätige Director Herr Samuel Jritsch und der verdienstvolle Lehrer Herr Späc erzielten.

In der vorgestrigen Generalversammlung des Hermannstädter ungarischen Gesangsvereins wurde die Neuwahl der Functionäre und des Ausschusses in folgender Weise vollzogen: Franz Jüllö, Präsident; Ludwig Festory, Vicepräsident; Geza Mite, erster Secretär; Friedrich Jahn, zweiter Secretär; Albert Szakacs, Cassier; Peter Domanyancz, Deconom; Julius Brugi, Contorlor: — Franz Boer, Dr. Gabriel Boros, Franz Csanyi, Josef Glischer, Nikolaus Horvath, Julius Hofu, Franz Szalay, Karl Szekely, Josef Thomandl, Karl Toth, Johann Vajarschelyi, Emerich Vermes, Ausschussmitglieder; — Samuel Sztofyka, Oliver Stemmer, Bela Mite, Rechnungs-Revisoren.

(Jagdergebnis.) Anlässlich der vorgestrigen Treibjagd auf dem Neudorfer Revier sind 3 Hasen und 2 Füchse zur Strecke gebracht worden.

(Verloren) wurde vorgestern Früh auf dem Wege vom „römischen Kaiser“ durch die Heltauer Gasse, großen Ring, Penningergasse bis in die Rossmaringasse ein silbernes emailirtes Armband. Daselbe wolle in der Administration dieses Blattes gegen Belohnung abgegeben werden.

(Straßenraub?) Auf der Kleinschauerer Straße begegnete, wie uns berichtet wird, gestern Vormittags ein Zigeuner einem Handwerksburschen, welcher sein Mäzlein auf dem Rücken trug. Ersterer verlangte von diesem Feuer. Während der Handwerksbursche dies bereitwillig gab, versetzte ihm der Zigeuner einige Schläge in's Gesicht, nahm ihm den Ranzen ab, indem er behauptete, derselbe sei sein Eigenthum und machte sich damit auf die Sohlen. Der Verbaute eilte dem Zigeuner nach, doch dieser warf jenen in den Graben und versetzte ihm drei Stiche in den Kopf. Auf den Hilferuf des Handwerksburschen kam die Frau eines Radbrechers herbei; auch diese wurde von dem Zigeuner, welcher den Ranzen endlich im Stich ließ, thätlich mißhandelt. Die Frau geleitete den Verwundeten in ihre im Matbias'schen Bierhofs befindliche Stube und von da auf's Rathhaus. Der Zigeuner dürfte, da die erwähnte Frau ihn genau kennt, leicht ausgeforscht und verhaftet werden können.

(Todesfälle.) Universitäts-Professor Dr. Math. Swanda ist am 25. d. in Wien, — FML. Baron Josef Maria von Taxis am selben Tage ebendort im 67. Lebensjahre gestorben.

(Brand.) Am 23. d., 10 Uhr Abends, brannten in Mandra (Fogarascher Comitatz) 3 Häuser sammt Scheunen ab. Einige Büffel, Ochsen und Schweine, welche nicht gerettet werden konnten, sind mit-verbrennt.

(Neuwahlen in den Municipal-Ausschuss.) Aus Müßbach, 26. d., wird uns geschrieben: An Stelle der ausgetretenen Mitglieder des Municipal-Ausschusses wurden heute im ersten Wahlkreis Dr. Stefan Jüllö, Rechtsakademie-Professor und im zweiten Wahlkreis Dr. Johann Crisan, Professor am gr.-orient. Seminar, Eugen Brote, Privatier und Gabriel Zagoni öff. Notar, alle aus Hermannstadt, gewählt. Im ersten Wahlkreis wurden für Dr. Stefan Jüllö 90 Stimmen und im zweiten Wahlkreis 112 Stimmen abgegeben; Alle wurden einstimmig gewählt.

(Gattenmord.) In Brad (Hunyader Comitatz) hat der dortige Einwohner Konstantin Szücs, angeblich in einem Wahnfinns-anfalle, seine schlafende Gattin mit einer Art förmlich zerhackt. An dem Leichname wurden nicht weniger als 27 absolut tödtliche Stiche constatirt.

(Marmorherzen.) Aus Olmütz wird unter dem 24. d. gemeldet: In dem slavischen Dorfe Olshan wollte vorgestern ein fremder Mann mit vier Kindern in einem der dortigen Werthshäuser übernachten, wurde jedoch, weil er das Schlafgeld nicht zahlen konnte, überalls zurückgewiesen. Er mußte im Freien bleiben und erfror mit sammt drei Kindern. Ein Kind — ein Säugling, der in eine Decke gehüllt war — blieb am Leben.

(Eine „giftige“ Geschichte aus Wien.) Es ist ein entsetzlicher Fall und am 19. d. Abend befand sich, so erzählt das „W. Extrabl.“, die reichbedeckte Leopoldstadt von 6 bis 1/2 Uhr in der furchtbaren Aufregung. Der Vorfall spielt vom Anfang bis zu Ende in der „Bären-Apothek“ in der Laborstraße und wird nicht verfehlen, auf jeden Leser einen erschütternden Eindruck hervorzubringen. Um die obgenannte Stunde kam nämlich ein junges Mädchen in der größten Aufregung in die erwähnte Apotheke gestürzt und rief mit jorbeklebener Stimme dem Apotheker zu: „Um Gotteswillen, was haben Sie gethan, Sie hätten mich ja fast getödtet!“ Der erschrockene Apotheker bat natürlich um Aufklärung über die so furchtbare Angelegenheit, deren Ursache ihm völlig unbekannt war. „Zunächst, Sie wären schuld an meinem Tode gewesen, wenn ich nicht glücklicherweise das Gift, das Sie mir geschickt haben, erkannt hätte!“ Der Apotheker verstand noch immer nicht, um was es sich handelte, bis er endlich erfuhr, daß die aufgeregte kleine Dame zum Stillen eines heftigen Hustens nach einem populären Heilmittel — Fialerpulver (?) — geschickt, jedoch anstatt desselben Gift erhalten hatte. Der Apotheker schüttelte ungläubig den Kopf und meinte, er möchte gern das Gift sehen, worauf ihm die Däse, in welcher das Gift enthalten sein sollte, von der „Getrübten“ hingereicht wurde. Der Apotheker öffnete die Papierhülle, fand in derselben richtig das „Fialerpulver“ und erklärte hierauf mit größter Ruhe, die Dame möge nur getrost dieses „Gift“ nehmen, das sei ganz harmlos. „Aber ich bitte,“ erwidert die kleine Dame erregt, „es steht doch ganz deutlich darauf, daß dies „Gift“ ist. Dabei wendete sie die Däse um und sagte: „Hier steht ja „Grünspan“ und Grünspan ist doch ein Gift!“ Der Apotheker brach hierauf in schallendes Gelächter aus und konnte nach längerer Zeit der verblüfften Dame die beruhigende Erklärung geben, daß Grünspan — sein Familienname sei. — Seitdem sich diese Vergiftungs-Affaire in so harmloser Weise entwirrt hat, ist die Leopoldstadt wieder ruhig. Nur munkelt man, daß der Apotheker seinen lebensgefährlichen Namen ändern wolle, damit ihm solch ein Abenteuer nicht mehr passirt.

(Eine lustige Anekdote von Bauernfeld) erzählte Ludwig Heffesi. Gelegenheit eines lustigen Abends in der „Lublamschöke“, einer alten Wiener Künstlergesellschaft, wurde einmals der Beschluß gefaßt, daß die Biographien sämtlicher Mitglieder verfaßt werden sollten. Es wurden Preise ausgesetzt auf die besten Concurrerzarbeiten und das Plenum sollte die Urtheile fällen. Mehrere Abende dauerte es, bis alle anonymen Biographien vorgelesen waren, und da man aus hergebrachtem Uebermuth die Buchstabenreihe zwar festhielt, aber so, daß man mit Z begann und gegen A vorwärts las, so kamen die Bauernfeld-Biographien fast zuletzt an die Reihe. Unter diesen fiel eine besonders durch die rücksichtslose Grobheit auf, mit der sie dem Biographen zu Leibe ging. Sie war geradezu erbarmungslos, in den schwärzesten Farben schilderte sie den Dichter und Menschen und ließ an beiden kein gutes Haar. Sie verriet sich zu förmlichen Verbaljurien, so daß die Freunde des

Verunglimpften entrüstet aufstiegen und „Genug! genug! Aufhören! Zupertinenz!“ und dergleichen riefen. Aber Bauernfeld selbst verlor keinen Augenblick seine Ruhe, er hörte diese schrecklichen Dinge mit klaffender Gelassenheit an und protestirte gegen alle Unterbrechungen mit dem Ausruf: „Silentium! Auslesen!“ So wurde das Pamphlet wirklich zu Ende gelesen, und als es dann zur Urtheilsfällung kam, erhielt in geheimer Abstimmung auch diese grauliche Schrift einen Preis zuerkannt. Man öffnete das versiegelte Couvert, welches den Namen des Verfassers enthielt, und verkündigte diesen Namen. Er hieß... Bauernfeld. Der Dichter selbst hatte ein so ungeschmeichliches Selbstporträt gezeichnet.

(Zu dem Dynamit-Attentate in London) wird noch gemeldet: Eine genaue Untersuchung hat ergeben, daß die am 24. d. stattgefundenen Dynamit-Attentate größere Zerstörungen sowohl in der Westminsterhalle, als auch im Saale des Unterhauses verursachten. Durch die Explosion des Packetes Dynamit, welches ein Polizist wegzutragen wollte, das er aber wegen des großen Hises auf der Treppe der Westminsterhalle fortwerfen mußte, entstand in den Steinfliesen eine große Auslöschung von 3 Fuß Umfang und 4 Fuß Tiefe, wo der Polizist und 4 Personen hineinstiegen. In dem hohen Dache über der Halle entstanden durch die Contusion hundert von Doffnungen, welche das Tageslicht durchlassen. Die zweite Explosion unmittelbar vor dem Unterhaussaal verursachte eine große Doffnung des Fußbodens und legte die eisernen Träger bloß, auf denen der Saal ruht. Alles Kaltwerk auf einer Seite des Saales ist herabgerissen, insbesondere die Bänke der Opposition sind stark beschädigt, während die Seite, wo die Conservativen sitzen, unverletzt blieb.

Das Aufkommen des Polizisten ist höchst fraglich. Die anderen Personen befinden sich in besserem Zustande. Im Tower verursachte die Explosion ein Loch im zweiten Stock. Der Fußboden ist bis in's untere Stockwerk durchgeschlagen, die Holzwände entzündeten sich und brannten einige Zeit. Dampfsprünge löschten zwar den Brand bald, allein viele tausende Gewehre wurden beschädigt. Die Mauern des Tower sind 15 Fuß dick, sie blieben unbeschädigt. Viele Besucher des Tower wurden durch herumfliegende Holz- und Glasstücke verwundet, keiner jedoch gefährlich. Die polizeilichen Erhebungen lassen vermuthen, die Attentäter seien Frauen, welche das Dynamit unter den Kleidern verbargen. Zwei Personen wurden verhaftet.

(Die Geheimnisse der Briefmarken Sprache) werden in „Schorers Familienblatt“ allen denen mitgetheilt, die sich in derselben Lage wie weiland Hero und Xenander befinden und sich, wie diese, nur ganz geheime Winke über die Stimmungen ihres Herzens geben können. Befindet sich die Briemarte rechts oben aufrecht: Ich wünsche deine Freundschaft. „ „ quer: Liebt Du mich? „ „ verkehrt: Schreibe nicht mehr. „ „ schräg: Schreibe sofort. „ unten aufrecht: Deine Liebe macht mich glücklich. links oben aufrecht: Ich liebe dich. „ „ quer: Mein Herz gehört einem Andern. „ unten aufrecht: Treue findet ihren Lohn. „ „ quer: Laß mich allein in meinem Schmerz.

In einer Linie mit dem Familiennamen aufrecht: Nimm meine Liebe an. quer: Ich schne mich, dich zu sehen. verkehrt: Ich bin vergeben.

Hoffentlich gibt es außer dem Erfinder dieser neuen „Sprache“ wirklich zwei Liebende, die sie verstehen. (Ein König als Krankenwärter.) König Humbert ist schon seit mehreren Jahren Mitglied einer frommen Bruderschaft in Florenz, deren Hauptangabe es ist, arme Kranke selbst zu pflegen oder denselben einen Wärter beizustellen und bei Leichenbegängnissen wie er als Sargträger oder Todengräber zu fungiren. Die Mitglieder dieser Bruderschaft tragen, während sie ihren humanen Pflichten obliegen, damit man sie nicht erkennen soll, einen langen schwarzen Mantel mit einer Kapuze, die sie dann über das Gesicht herabziehen. Vor einigen Tagen hielt nun diese Bruderschaft ihre Generalversammlung ab, in der sie König Humbert zu ihrem Ober-Krankenwärter wählte. Diese Auszeichnung freute den König so sehr, daß er der Bruderschaft ein höchst kunstvoll gearbeitetes silbernes Ostentorium (Monstranz) als Geschenk übersandte.

(Die Gräber der Familie des Licinius Crassus in Rom.) Wie der „Voss. Jtg.“ aus Paris geschrieben wird, ist in den letzten Tagen des Jahres 1884 eine wichtige archäologische Entdeckung in Rom gemacht worden. Prinz Bonaparte verkaufte vor einigen Monaten bedeutende Grundstücke an der Porta Salara an die italienische Bauabn. Dieselbe begann sojehlich umfassende Nachgrabungen, welche einen überraschenden Erfolg hatten. In einer Tiefe von 3 Metern fand man die Gräber von vier Mitgliedern einer der angesehensten Ritterfamilien, der des Licinius Crassus, nämlich 1) des Cnejus Pompejus Magnus, des Neffen des großen Pompejus, pontifex, Präfect von Rom und Quästor; 2) des Marcus Licinius Crassus; 3) des Biso Frugi Licinianus, quinceemvir (einer der fünfzehn Dpfervorsteher) und vierthätiger Cäsar, adoptirt von dem Kaiser Galba, und 4) der Verania Germina, Tochter des Consul Quintus Veranius. Die drei Erstgenannten sind berühmte Persönlichkeiten und werden mit besonderer Auszeichnung von Tacitus und Suetonius, von dem Naturforscher Plinius d. J. und von dem Philosophen Seneca erwähnt. Alle drei Brüder wurden auf Befehl von Kaiser Nero erdrosselt: 1) Cnejus Pompejus Magnus auf Befehl des Kaisers Claudius; 2) Marcus Licinius Crassus auf Befehl des Kaisers Nero und 3) Biso Licinianus auf Befehl des Kaisers Dtho. Abgesehen von der allgemeinen historischen Wichtigkeit dieses Fundes setzt die römische Gelehrtenwelt ganz besonders in Erstaunen, daß auf dem Epitaphium des Cnejus Pompejus Magnus ausdrücklich der Kaiser Augustus als Wödder aufgeführt ist. Gleich nach Empfang dieser wichtigen Nachricht hat sich die academie des inscriptions in Paris die telegraphische Copie aller dieser Aufschriften von Rom aus erbeten.

(Lebend begraben.) Aus Tunis wird einem italienischen Blatte berichtet: „Eine tief ergreifende Thatfache, die auf die ganze Bevölkerung großen Eindruck macht, wurde heute Morgens constatirt. Im hiesigen muslimanischen Friedhof fand man ein kleines Mädchen, das gestern lebend begraben wurde. Man pflegt die eifrigsten Nachforschungen, um zu eruiiren, ob es sich um ein Verbrechen oder einen Fall von Scheintod handle.“

(Hinrichtung.) Zu Dijon in Frankreich wurde am 19. Januar der Mörder Marquis mit dem Fallbeil hingegerichtet, der vor einem Jahre den Richter Frippart und seinen Sohn aus Mache erschossen hatte, weil ihn Ersterer im Jahre 1875 zu einer Gefängnißstrafe verurtheilte. Der Sohn blieb auf der Stelle todt und der Richter starb nach einigen Monaten. Im Moment der Hinrichtung freute sich Marquis noch über sein Verbrechen und drückte seine Befriedigung aus, sich gerächt zu haben. Schon auf der Plattform der Guillotine stand, rief er furchtlos: „Unglückliche Gesellschaft, mein Tod möge Dir als Beispiel dienen und das Unglück abwenden, das Dir bevorsteht!“ Bei der Section der Leiche fanden die Aerzte das Gehirn zum Theil mit einem schwammigen Auswuchs bedeckt, was bei ihnen den Zweifel erregte, ob der Mörder nicht wahnsinnig gewesen sei. In seinem Verneugte, als er noch lebte, war jedoch keine Spur davon zu sehen.

(Geistreiche Nuance.) Theaterdirector: „Aber Herr

Schreiboh, wie können Sie denn den Wilhelm Tell mit einer großen Glase spielen? — Schauspieler: „Lieber Director, das ist streng historisch. Haben Sie denn noch nie von der berühmten Tells-Platte gehört?“

(Eine vieljährige Beobachtung.) In Fällen von Verdauungsschwäche und Appetitmangel, überhaupt bei allen Magenleiden, bewähren die echten „Moll's Seidlich-Pulver“ wie kein anderes Mittel ihre die Verdauung unterstützende und den Magen kräftigende Heilwirkung. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hof-Versant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Original-Telegramme.

Berlin, 26. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Kaiser Wilhelm spendete für die Opfer des Erdbebens in Spanien 20,000 Francs.
London, 26. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Wegen des Dynamit-Attentates ist bisher keine Verhaftung erfolgt.
Bisarelli, 26. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Der Justizminister Woinow demissionirte.
Newyork, 26. Januar. (Ung. T.-C.-B.) In der gestrigen Socialistenversammlung priesen mehrere Redner die Dynamit-Attentate und den Gebrauch des Dynamits gegen die bestehenden Classen.

Stimmen aus dem Publicum.

Meghivás!

A nagyszabeni magyar polgári kör folyó 1885. évi február 1-én d. u. 3 órakor a kör helyiségében rendes évi közgyűlését fogja megtartani, melyre a t. cz. tag urak titzelettel meghivatnak, értesítettven egyszersmint a felöl, miszerint alapszabályaink 60. § végpontja értelmében, ha e napon a határozatképességre szükséges számú tagok meg nem jelenének, a közgyűlés következő vasárnap február 8-án fog a tagok számára tekintet nélkül megtartatni.

Nagy-Szeben, 1885. január hó 24-én.
Zágoni Gábor, Székely Károly, elnök. jegyző.

Tárgysorozat: 1. Elnöki megnyitó beszéd. 2. Az 1884. évi zárjelentés előterjesztése. 3. Az 1884. évi számadás elintézése. 4. Az 1885. évi költségvetés megállapítása. 5. Indítványok. 6. Tiszti kar és választmány megalapítása.

Marktbericht.

Fogaras, 24. Januar. Weizen, per Hektoliter fl. 6.— bis fl. 7.— Galtsfrucht fl. 4.50 bis fl. 5.— Korn fl. 3.30 bis fl. 3.50, Gerste fl.— bis fl.— Hafer fl. 2.20 bis fl. 2.35, Kukuruz fl. 3.— bis fl. 3.20, Danflamen fl. 5.— bis fl. 6.— Rjolen fl. 5.— bis 6.—, Erdäpfel fl. 1.20 bis fl. 1.40, Kerzen-Wachslicht per 100 Kilo fl. 40.— bis 42.—, Schweinefleisch fl. 70.— bis 73.—, Hen fl. 1.60 bis fl. 1.80, Hanf fl. 30.— bis 35.—, Speck fl. 60.— bis 8.—, Spiritus per Grab 9 bis — fr., Rindfleisch per Kilo 42 bis — fr., Schweinefleisch 44 fr., Kalbfleisch 36 fr., Schöpferfleisch 32 fr., Eier 7 Stück 10 fr.

Fremden-Liste

Hotel Neubruder. C. Ventlar, A. Köcher, J. Alstädter, J. Gulat sammt Tochter, Kaufleute, von Wien; J. Mettman, Farmer, von Zernehl.

Für die bedauernswerthe Witwe Tischer und deren 6 Kinder haben weitere Beträge gesendet:

Ergebnis einer von Herrn Johann Grünfeld, Gastwirt in Untes-Borombach, eingeleiteten Sammlung 8 fl. 40 kr. Diez Vortrag aus Nr. 21 dieses Blattes 47 „ 40 „ Summe 55 fl. 80 kr. Weitere milde Gaben für diese der Unterstützung äußerst bedürftige Familie werden mit Dank entgegengenommen und öffentlich quittirt. Hermannstädter, am 27. Januar 1885.

Die Administration

der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse vom 26. Januar 1885.

Table with columns for Weizen, Roggen, Hafer, Mais, etc., and their respective prices in different currencies and units.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. Januar 1885.

Table listing various financial instruments like gold bonds, state bonds, and exchange rates with their current market prices.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 26. Januar 1885.

Table listing financial data from Vienna, including bond prices, exchange rates, and other market indicators.

3. 45/1885.

[51] 3-3

Edict.

Kaut Bescheid des k. k. Hofraths... als Grundbuchbehörde vom 13. September 1884...

Die Feilbietungs-Bedingungen sind:

- 1. Die Realität wird auch unter dem Ausrufungspreise von 3200 fl. hintangegeben.
2. Die Kaufliebhaber haben zu Händen des Feilbietungs-Commissärs 10 Percent des Ausrufungspreises als Badium zu erlegen.
3. Der Kaufpreis sammt 6 Percent Zinsen ist in zwei gleichen Raten zu zahlen...

Hermannstadt, am 16. Januar 1885.

Das städtische Waisen-Amt.

Huste-Nicht. Honig-Kräuter-Malz-Extract u. Caramellen*) von L. H. Pietsch & Co., Breslau.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's... Die nachhaltige Heilwirkung dieses Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Weichwerden...

Moll's Franzbrantwein u. Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Nervenleiden und Schlingen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren...



Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen Brust- und Lungenleiden, gegen Zeropheln, Hautausschläge und Drüsenkrankheiten und zur Hebung des allgemeinen Ernährungszustandes schwächlicher Kinder.

Haupt-Verkaufsort bei A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Gründliche, briefliche Ausbildung, ohne Vorjahrlang. PROSPECTE und PROBERIEFE gratis zur einfachen und doppelten BUCHFÜHRUNG.

Gute Anstellung!!!

finden: Geschäftsleute, Agenten, Beamte, Private etc., welche sich mit dem Verkaufe von österreichisch-ungarischen Staats- und Prämien-Losen gegen monatl. Ratenzahlungen, laut Gesetz Artikel XXXI vom Jahre 1883, befassen wollen; bei einiger Thätigkeit ist auf einen monatlichen Verdienst von 100 bis 300 Gulden zu rechnen.

Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft BUDAPEST. [57] 1-6

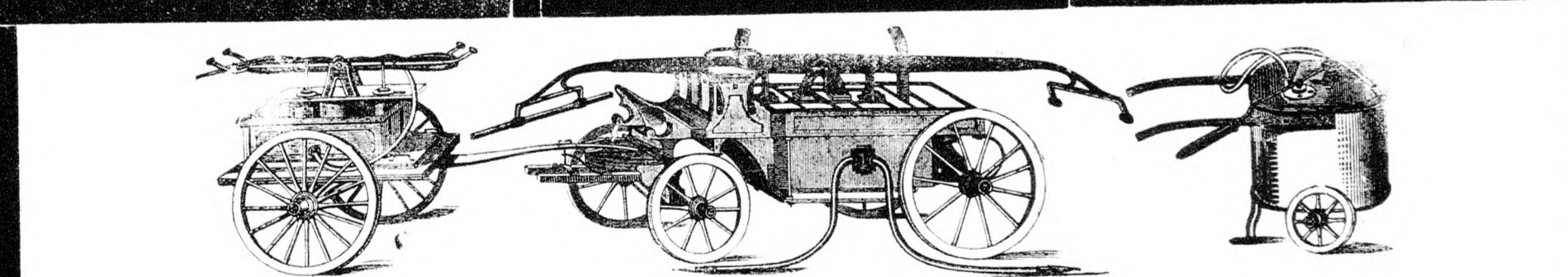
M. Bachholzky empfiehlt sein großes Schuhlager Heltauergasse Nr. 43. [28] 5-10

Heinrich Schmidt, Altona bei Hamburg, etablirt 1858,

Table listing various goods and prices: Pr. Caviar, Kieler Fettbücklinge, Sprotten, Gelsee-Aal, etc. with prices in W. fl.

Ziehung schon am 20. Februar l. J.

LOTTERIE-BUREAU DES UNG. JOCKEY-CLUB. Insgesamt 10.000 Treffer. 1. Haupttreffer 10.000 Gulden. 2. Haupttreffer 20.000 Gulden. 3. Haupttreffer 10.000 Gulden. Jeder Treffer wird baar ausbezahlt.



FRANZ WALSER, erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthefabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12.